

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 5 (1783)

Heft: 42

Artikel: Patriotische Phantasie [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Zwei und vierzigstes Stück.

Patriotische Phantasie.

(Fortsetzung.)

Gestehen sie mir, redete ich den Schutzgeist an, daß diese bewundernswürdigen Situationen nicht natürlich sind. Die Dinge in einen solchen Zusammenhang zu bringen, muß sich die Natur ein Land besonders aussersehen haben, um Wunder zu thun.

Nichts weniger, erwiederte mir der Geist. Die Natur ist sich überall gleich. Vor zwanzig Jahren war all dieses noch nicht. Es ist ein Werk des menschlichen Fleißes, von dem Einflusse einer erleuchteten Regierung unterstützt. Der gesunde Willen des Landsherrn macht Alles möglich. Indem wir der Natur auf der Spur waren, und ihr die Wege bahnten, so eröffnete sie ihre Schätze von selbst. Eine Anstalt erleichterte die andere. So entstand der Zusammenhang eines Ganzen ohne Mühe.

Während dieser Unterredung erreichten wir das Dorf. Eine neue Szene in einer Aufmerksamkeit. An dem Gastrohöfe, wobei ich vorüberglieng, sah ich eine Tafel angeschlagen, auf welcher mit grossen Schriftzügen die Taxe der Gastherberge von Obrigkeitswegen verzeichnet war. Dies geschah, belehrte mich der Schutzgeist, um der Fuhrleute und Reisenden Willen, welche die Handlungstrasse, so durch dieses Ort geht, beziehen.

Ich iste zu erst nach der Schule. Hier sah ich die Kinder während dem Unterrichte, den ihnen der Lehrmeister in den Lehren der Religion, der Wohlstandigkeit, der Sitten, der bürgerlichen Erkenntnisse, und der vaterländischen Gesetze gab, Händearbeit verrichten, stricken, nähen, Klöppeln. Der Schutzgeist machte mich bemerken, daß nur ein kleiner Ausschuß Knaben zum Schreiben angeführt wurde. Diese Kunst, fügte er hinzu, ist nur wenigen auf dem Lande nöthig: ihr Unterricht aber macht viel an der, bei der Erziehung der Jugend so edlen, Zeit verlieren.

Von der Schule führte mich mein Begleiter in das öffentliche Versorgungshaus. Jedes Dorf, sprach er, hat ein dergleichen Haus. Dieses Haus dient dazu, dem unglücklichen Menschenhaufen, welches Alters, oder Leibesgebrechen, oder zufälliger Krankheit halber zur Feldarbeit untüchtig ist, Zuflucht und Nahrung zu verschaffen. Die Gemeinde versiehet das Haus, auf ihre Speculation, mit Arbeit aus den Fabriken. Hiebei gewinnt dieselbe einen kleinen Beitrag zu Tragung der öffentlichen Lasten, und versorgt ihre Armen.

Ich konnte mich nicht enthalten, zu bemerken, daß ich seit meiner Umwanderung im Lande noch keinen Bettler gesehen hatte.

Dieses Ungeziefer, sagte der Schutzgeist, wächst in der Pflanzschule des Müßiggangs und des Lasters auf, und ist der gewisseste Verräther eines übelbeschaffenen Staats.

Ich war in bewundernden Betrachtungen über die Reinigkeit der Gassen und die Bequemlichkeit der Häuser vertieft, als mich ein Haufe Reuter unterbrach, welche im Dorfe ankamen. Man sagte uns, daß es die Landpolizeikommision wäre, die auf ihrer gewöhnlichen Runde begriffen sey. Diese Kommision, die sich in einem ewigen Kreislaufe drehet, bestund aus einem Gesetzverwalter

walter, einem Arzte, einem Sittenaufseher, einem Schreiber und einem Gerichtsdienner.

Auf die Fürbitte des Schutzgeists gestaltete man mir, dem Amts beizuwohnen, welches die Landpolizeikommission hielt. Eine Obrigkeitperson wurde ihres Dienstes entsetzt, weil sie einem Bürger hart begegnet war. Der Steuereinnehmer wurde gestraft, weil er die Beitreibung der Steuer bei einem Bürger ein Jahr lang hatte anstehen lassen, welches veranlaßte, daß die Schuld im zweiten Jahre so groß war, daß sie der Schuldner nicht, ohne sich wehe zu thun, abführen könnte. Eine Handlung der Unmenschlichkeit bei einem reichen Manne, gegen einen seiner Dienstboten, wurde mit vierzehntägiger Arbeit im öffentlichen Versorgungshause belegt. Wegen des Ungehorsam eines Kindes gegen seine Aeltern empfiehlt der Schulmeister einen scharfen Verweis. Ein Trunkenbold wurde zu 24stündigem Kerker verdammt.

Während daß der Arzt von Haus zu Haus gieng, sich nach den herrschenden Krankheiten zu erkundigen, und den Leuten entweder Verordnungen auszuschreiben, oder sie vom Gebrauche der einfachen Arzneimittel zu unterrichten, visitirte der Gerichtsdienner die Gasthöfe, die Kramläden und den Kerker; der Schreiber aber den Zustand der öffentlichen Gebäude, Brunnen, Brücken, u. s. w.

Von dem Gefühle der Bewunderung durchdrungen bat ich meinen Begleiter, mich tiefer ins Land zu führen. Jedes Dorf, das ich berührte, enthielt einen eigenen Gegenstand des allgemeinen Besten. Hier traf ich ein Kornmagazin, auf Rechnung des Staats, an. Dort entdeckte ich eine Landhebamenschule. Jetzt wies mir der Schutzgeist ein Waisenhaus. Im nächsten Dorf war der Sitz der Bezirksfeuerversicherungskasse. So viel merkwürdige Marktflecken, so viel Züge der Staatsweisheit.

Wir hatten nur noch ein kleines Gehölze zwischen uns und der Hauptstadt. Vermuthlich, redete ich den Schutzgeist an, wird es in ihrem Lande einen Ueberflug an Wildbrät, Hirschen von dem edelsten Schlage, und Fasanen geben, die im Geschmacke vortrefflich sind? — Es ist alles niedergeschossen, erwiederte mir der Geist. Die Wildbahn ist bei uns gänzlich abgeschafft, und das Gewild wird wie Raubthiere behandelt, welche dem Unterthan an seinem Grode schädlich sind. Unser Regent betrachtet die Jagdlust als einen grausamen und der Gesundheit nachtheiligen Zeitvertrieb, der der Beschäftigung eines Prinzen unwürdig ist. Wenn wir Leckerbissen auf unsere Tafeln haben wollen, so bekommen wir dessen von unsren Nachbarn, die damit zum Ueberflusse beschwert sind, gegen unser Mastvieh, unsere Fische und Manufakturen, in Menge.

Nunmehr war ich mit meinem Führer in der Stadt angelangt. Ein unermessliches Gebäude, woran die Kunst all ihren Geschmack verschwendet zu haben schien, fiel mir sogleich ins Gesicht. Dies, sagte der Geist, ist der Palast des Staats. Ich werde dich von einem zum andern seiner Departements führen. Betrachte, und denke!

Ueber der Thüre des ersten Saals, in welchen wir traten, standen die Worte: Polizeikanzlei. Eine Menge Beamten waren beschäftigt ihre Pflicht zu thun. Hier arbeitete ein Kreis über der neuen Ausgabe des Landrechts. Diese neue Ausgabe sollte zum Vorläufer dienen von einem neuen Gesetzbuch, wodurch der Monarch seine Regierung zu verewigen beschlossen hatte. Das alte Landrecht war in den meisten Theilen unbrauchbar worden. Die Revolution der Einsichten, der Sitten, der Erziehung, des Klima, der benachbarten Regierungsverfassungen forderte eine Abänderung der Gesetze.

Denn

Denn der Regent hiel das für, daß kein Gesetz möglichst gut seye, wenn es nicht seinem Jahrhunderte angemessen ist. Allein da die Wahl der Gelehrten, welche zu diesem wichtigen Unternehmen erfordert wurden, nicht leicht war, so verzögerte sich die Ausführung der Sache. Der Regent glaubte, daß, außer einigen vorzüglichen Rechtskundigen, noch eine Anzahl Philosophen und Naturkennen nöthig wären, weil bei der Gesetzverfassung sehr viel auf den gesunden Verstand ankommt.

An einem andern Tische befand sich eine Gesellschaft, welcher aufgetragen war, die Kriminalordnung zu verbessern, und die Folter abzuschaffen.

Am dritten Tische übten sich geschickte Männer über einen Vorschlag zur Verkürzung der Zivilprozesse.

Der vierte war der Mittelpunkt einer Kommission zu Verbesserung der Gymnasien und Landsschulen, Einrichtung eines neuen Erziehungssystems, nach dem Muster der benachbarten Staaten, Gründung einer Normalsschule, oder Modellschule für die Lehrer.

Im übrigen Raume des Saals wurden Ausfertigungen an das Polizeiamt der Hauptstadt, in Betreff der öffentlichen Sicherheit, der Verschönerung, der Aufnahme der Stadt, geschrieben.

Aus dem Saale der Polizei führte mich der Schutzgeist in einen andern, welcher, zufolge der Ueberschrift, die Finanzkanzlei war.

Zuvörderst fiel mir ein Mann ins Gesicht, welcher ein Papier vor sich hatte, das sich die Staatskarte des Landes benennte. Diese Karte, welche mit dem genauesten Fleisse von den geschicktesten Gelehrten aufgenommen, und welche ein Kabinetsgeheimniß des Staats ist, enthält außer den gewöhnlichen geographischen Verhältnissen



hältnissen des Landes eine zuverlässige Nachricht von den natürlichen Vorzügen desselben.

Sie ist der Richtpunkt bei den Entwürfen der Kammer, des Kommerzkollegiums, und der Kabinettskanzlei. Die Beilagen, welche ihr angehören, sind die *Populations-tabelle*n, welche aus dem Verzeichnisse der Geburts- und Todtenlisten errichtet werden; die *Konscriptions-listen*, worinn man die Anzahl der Menschen und des Viehes findet; die *Manufaktur-tabelle*n; und die *Oekonomietabelle*n.

Und was für eine Karte haben sie hier in Händen? so fragte ich Einen, den ich an einem zweiten Tische in Betrachtungen vertieft sah. — Es ist die *Staatsbilanz*, versetzte er, oder die jährliche Tabelle der allgemeinen Staatsausgaben und Staatseinnahmen und des Kassarests. Sie ist bei den Operationen des Kabinetts und der Kriegskanzlei unentbehrlich.

Indem erblickte ich einen Zirkel von mehr als sechs Männern. Ihr Fleiß zog meine Aufmerksamkeit an sich. Wir arbeiten, sagten sie, an dem Entwurfe zu einem neuen *Rechnungsfusse*: ein Gegenstand, der dem Lande höchst nothwendig ist. Die bisherige Rechnungsmethode ist so verwirrt, so dunkel und so abgeschmackt, daß man eine eigene Vernunft braucht, sie einzusehen, um die seinige nicht zu verwirren. Das Leben eines Mannes ist kaum hinreichend, sie zu erlernen, um alle Probleme zu entwickeln, welche die Kunstmeister in dieser Kunst aufzugeben wissen. Wir sind der Meinung, daß eine Anwendung der gedoppelten Buchhaltung auf die Oekonomie das beste Muster sey, welches wir zu einem neuen Rechnungsfusse erwählen können; und wir haben gehört, daß diese Art Rechensuß in andern erleuchteten Staaten mit glücklichem Erfolge eingeführt ist.

Ich

Ich verließ diese Männer, deren Beschäftigung mir sehr nützlich schien, blos, um mich zu einem Kraise von anderen zu wenden, die nicht minder Emsigkeit verriethen. Sie beschäftigten sich mit der Verbesserung der Zünfte und der Handwerker. Wir trachten, sprachen sie, den Unsin abzuschaffen, welcher sich in der Einrichtung der Zünfte befindet, und welcher dem Fortkommen der Handlung im Wege steht. Indem wir ihre Zunftartikel umgiessen, die Lehrjahre abkürzen, die Meisterstücke aufheben, die Gesellenjahre einschränken, und tausend andere Missbräuche abändern, welche dem Kunstfeste und der Beförderung der Nahrungswege entgegen sind, so gedenken wir die gesunde Vernunft in ihren Verfassungen wieder herzustellen, und sie dem Staate nützlich zu machen.

Der dritte Saal war die Kriegskanzlei. Hier wies mir jemand den Etat der Armee, woraus ich genau sah, daß er mit den Kräften des Landes im Verhältnisse stund. Die Truppen schienen nicht vorhanden zu seyn, um auf Befehl zu warten, bis sie zum Dienste eines fremden Herrn, dessen Interesse das Vaterland lediglich nichts angehet, zum Morden oder zur Schlachtbank angeführt werden, weil sie dieser Ausländer bezahlt hat, immittelst aber ihr Leben im Müßiggange zuzubringen.

Es waren ihrer nicht mehr, als man zu Bewahrung der öffentlichen Sicherheit des Staats, zu Beschützung der Gesetze und der landesherrlichen Obermacht, und, auf den Nothfall, zur Vertheidigung der Gränzen, zu bedürfen schien. Und da sie von dem allgemeinen Schatz bezahlt wurden, so gehörten sie dem Vaterland.

Sie waren immer so verlegt, daß durch ihre Position zu gleicher Zeit das Land beschützt, und überall die Konsumtion der Lebensmittel und der Umlauf des Gel-



des ausgebreitet wurde. Die eine Hälfte der Armee war beständig in Urlaub, wo sie das Land bauen half, sich in der Liebe zur Arbeit, und in der Bewegung und Ausbildung des Körpers erhielt. Die andere Hälfte war beständig in Waffen.

Unter den Verordnungen, welche der Kriegsrath heute ausfertigen ließ, waren folgende merkwürdig.

„Der Staat wird fürohnmehr keine andere als seine eigene Unterthanen zum Kriegsdienste zulassen. Die Ehre das Vaterland zu vertheidigen, ist zu wichtig, um sie Miethlingen zu überlassen.“

„Die Leibwache des Regenten wird fürohin blos aus Landeskindern bestehen. Es ist beleidigend, daß der Regent seine Person jemand Anders, als seinen Untertanen anvertraue.“

„Die Aushebung der Rekruten zum Dienste des Vaterlandes wird künftig nach Anleitung der jährlichen Conscription, und nicht anders als mit Beziehung der Civilvorsteher, geschehen.“

„Die Werbungen sowohl für den Dienst des Hauses als fremder Potentaten, sind ein für allemal gänzlich abgeschafft.“

„Zum Besten des Ackerbaues, worauf das wichtigste Wohl des Staats beruhet, sollen die Kapitulationen bei der Armee auf sechs Jahre eingeschränkt, und genau erfüllt werden.“

„Das Geld, welches der gemeine Mann während des Urlaubs für sich verdienet, bleibt seiner Disposition nicht überlassen. Die Gemeinde, welche es für ihn einfahrt, wird der Kompanie davon Rechenschaft geben. Er ist gehalten, während des Urlaubs auf den Fuß der Kaserne zu leben. Der Ueberschuß, den die Kompanie in Verwahrung nimmt, wird ihm zu einem Sparhafen dienen, sich entweder loszukaufen, im Falle er die Kapitulationszeit nicht abwarten will, oder ein Kapital beizulegen, womit er sich bei seiner Austritung ein Etablissement verschaffen kan.“

„Die Chefs und Offiziers der Regimenter werden erinnert, den Soldaten weniger zu einer unnöthigen Uebung in Handgriffen und im Puze anzuhalten, als zum Gehorsam, zur Sparsamkeit und zum Fleiß im bürgerlichen Leben, welches seine künftige Bestimmung ist.“

(Die Fortsetzung folgt.)

